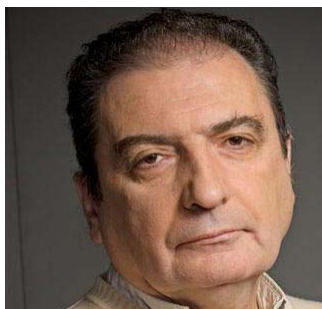


Absturz im Ostblock

"Sie brauchen eine neue Strategie"

von Kilian Kirchgessner (Prag)



Er gilt als einer der besten Kenner Osteuropas:
Vladimir Gligorov, 63, Professor am Wiener Institut für
Internationale Wirtschaftsvergleiche, im FTD-Interview.

FTD Was passiert in Osteuropa?

Vladimir Gligorov Ich würde es eine Ansteckung durch die globale Finanzkrise nennen. Alle Übergangsländer hängen stark von ausländischem Kapital ab, alle haben ein großes Leistungsbilanzdefizit. Das hat System. Die Idee war, dass Kapital aus den reicheren in die ärmeren Länder fließen und dort in der Industrie und im Dienstleistungssektor Wachstum schaffen sollte, auch im Export.

FTD Was ja auch stattfand: Der Osten produziert für den Westen.

Gligorov Ja, das hat ziemlich gut funktioniert. Aber jetzt sind durch die Rezession überall auf der Welt weniger finanzielle Ressourcen erhältlich. Sichtbar wird das an den Wechselkursen. Die hohen Leistungsbilanzdefizite sind nicht mehr finanzierbar. Deshalb müssen die Kurse angepasst werden. Je mehr Hilfe von außen ein Land benötigt, desto schlechter ist es dran.

FTD Liegt die Hauptgefahr im Verfall der Währungen, weil dies zum Kapitalabfluss führt?

Gligorov Die Wechselkurse sind zunächst das deutlichste Zeichen. Die Bilanzen müssen ausgeglichen werden - die im Staatshaushalt, in den Banken, den Unternehmen und den privaten Haushalten. Die Schulden sind zu hoch, und sie müssen mit Geld bezahlt werden, das immer weniger wert ist.

FTD Weil man sich eben in Euro oder Dollar verschuldet hat und nicht in Leu oder Zloty?

Gligorov Ja. Es ist nur die Frage, welcher Pfeiler zuerst fällt: der Staat, wie in Ungarn und womöglich in der Ukraine, oder ob die Unternehmen bankrott gehen, wie in manchen Balkanländern, oder ob die privaten Haushalte dran glauben müssen, weil die Menschen arbeitslos werden.

FTD Ist das wirklich nur Ansteckung? Die Leistungsbilanzdefizite sind schließlich selbst gemacht!

Gligorov Das kann man vielleicht für das Baltikum sagen, wo die Defizite regelrecht außer Kontrolle geraten sind. Aber in Ländern wie Polen, Tschechien, Ungarn und der Slowakei war ja der Einfluss von Kapital gerade das Modell zur Reindustrialisierung der Volkswirtschaften. In diesen Ländern haben wir heute hohe Vermögenswerte in ausländischer Hand. Und jetzt besteht die Gefahr, dass die Investoren ihr Geld abziehen. Sie können hier nichts mehr verdienen.

FTD Auf dem Balkan spielen die Investoren keine große Rolle.

Gligorov Dort herrscht in der Tat ein anderer Typ Krise. Die vielen Importe sind nicht mehr finanzierbar. Exportiert wird eh wenig, und leihen kann man nichts mehr. Also wird man weniger importieren können. Die Perspektive heißt Armut und Arbeitslosigkeit.
FTD Geht der Nachholprozess in Osteuropa nach der Krise weiter?

Gligorov Ich bin eher pessimistisch und denke, dass diese Länder eine neue Strategie brauchen. Was man in den letzten Jahren an Kapital zum Herumwerfen hatte, wird in den nächsten zwei, drei, fünf Jahren kaum zur Verfügung stehen.

Interview: Norbert Mappes-Niediek

Aus der FTD vom 01.03.2009

© 2009 Financial Times Deutschland